

## Elija – gerade gut genug, unsere Aufmerksamkeit zu erlangen

„Dort ging er in eine Höhle, um darin zu übernachten. Doch das Wort des Herrn erging an ihn: Was willst du hier, Elija? Er sagte: Mit leidenschaftlichem Eifer bin ich für den Herrn, den Gott der Heere eingetreten, weil die Israeliten deinen Bund verlassen, deine Altäre zerstört und deine Propheten mit dem Schwert getötet haben. Ich allein bin übrig geblieben, und nun trachten sie auch mir nach dem Leben. Der Herr antwortete: Komm heraus, und stell dich auf den Berg vor den Herrn! Da zog der Herr vorüber: Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, ging dem Herrn voraus. Doch der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Doch der Herr war nicht im Erdbeben. Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln. Als Elija es hörte, hüllte er sein Gesicht in den Mantel, trat hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle. Dann vernahm er eine Stimme, die ihm zurief: Was willst du hier, Elija? Er antwortete: Mit Leidenschaft bin ich für den Herrn, den Gott der Heere eingetreten, weil die Israeliten deinen Bund verlassen, deine Altäre zerstört und deine Propheten mit dem Schwert getötet haben. Ich allein bin übrig geblieben, und nun trachten sie auch mir nach dem Leben.“

(1 Könige 19,9-14)

Bei Elija habe ich gemischte Gefühle. Ich weiß, er ist vielleicht der erste der Wanderpropheten und Symbol für alle Propheten, die nach ihm kommen. Aber Gott sei Dank haben wir von ihm keine schriftlichen Aufzeichnungen. Ich fürchte, sie wären ein Mischmasch an selbstgerechten Erklärungen wie diese Worte, die nur seine eigene Gewaltanwendung legitimieren wollen: „Mit leidenschaftlichem Eifer bin ich für den Herrn, den Gott der Heere, eingetreten, weil die Israeliten deinen Bund verlassen, deine Altäre zerstört und deine Propheten getötet haben. Ich allein bin übrig geblieben, und nun trachten sie auch mir nach dem Leben“ (1 Könige 19,10). Elija ist, wie ein großer Teil der biblischen Offenbarung, auf halbem Weg stecken geblieben und die halbe Wahrheit ender oft als Lüge. In einem Moment scheint er mit großen Schritten zu wahrer Gotteskenntnis unterwegs zu

sein und im nächsten fällt er in eine abgrundtief primitive Rache sucht zurück. Möglicherweise versteht und zitiert ihn jeder auf seiner eigenen Stufe menschlicher und spiritueller Entwicklung. Ich bin fest davon überzeugt, dass die Botschaft in dem „sanften, leisen Säuseln“ die war, Elija zu einem subtileren Verständnis von Gott zu bringen, aber der scheint den Sturm, das Erdbeben und das Feuer dem vorzuziehen. Darin offenbart er die potentielle dunkle Seite eines jeden, der die Wahrheit sagt. Wie Elija ziehen auch wir das Absolute, das Drama und totale Klarheit allem „sanften, leisen Säuseln“ vor.

Elija zeigt die Eigenschaften eines Fanatikers und besitzt dennoch auch einen gewissen Frieden, der aus der Erkenntnis der „Wahrheit“ stammt. Ich sehe dasselbe bei vielen religiösen und hingebungsvollen Menschen. Dieser Friede ist funktionsfähig, zeitweise sogar ganz brauchbar, aber er hält letztendlich nicht lange vor. Er ist das, was die Heiligen „pax perniciosa“ nannten, verderblicher oder falscher Friede – denn er braucht zu viel, um ein richtiger Friede zu sein, und er beruht nur auf unserem kleinen Ego. Er ist ein Friede der ersten Phase des Lebens, aber noch nicht Gottes Friede. Gottes Raben, die Elija mit Nahrung versorgen, sind für ihn ebenso zu einer Quelle der Arroganz und der Selbstgefälligkeit geworden. Wann immer Gott einzelnen Menschen seine persönliche Gunst gewährt, besteht dasselbe Risiko. Gott gewährt einem Menschen Selbstbewusstsein, was wunderbar ist, aber viel zu oft beherrscht es dann das Ego und das ist fürchtbar. Elija gilt bis heute als begabter Mann und erfreute sich einiger beträchtlicher spiritueller Zuwendungen durch Gott. Wir werden ja sehen, was das aus ihm gemacht hat.

Ich werde Sie nicht mit all den blutrünstigen Details schockieren oder langweilen, aber es scheint so, dass jedes Mal, wenn der gute Elija etwas prophesiert, unweigerlich ein Blutbad die Folge ist (1 Könige 18,40; 18,15-18; 21,19-24; 2 Könige 1,9-16). Die Elija-Erzählungen eignen sich nicht als nette Kindergeschichten – und übrigens auch nicht als Geschichten für Erwachsene. Sie sprechen höchstens Menschen an, die ihre Kindheit zwar bereits hinter sich gelassen haben, aber noch nicht ganz erwachsen geworden sind, ein Zustand, der bei den meisten Menschen zu finden ist. Aber ich

bestehe immer noch darauf – wie auch die Tradition – dass Eliza einen Anteil an der Botschaft hat, somit wenigstens teilweise für Gott nützlich ist und daher immer noch als Prophet gelten muss. Gott scheint in dieser Bibelgeschichte sehr demütig, sehr geduldig und hochgradig ineffizient zu sein. Gott nimmt das, was immer er bekommen kann, so scheint es, sogar irdene Tonkrüge und „zerbrechliche Gefäße“ (Das ist kein billiges Wortspiel, sondern bezieht sich auf die Metapher des Paulus in 2 Korinther 4,7). Der Grund, warum die Tradition immer wieder auf Eliza zurückgreift, ist möglicherweise die tiefe Erkenntnis, dass er es das erste Mal nicht richtig gemacht hat!

Die Bruchstücke der Wahrheit, die Eliza tatsächlich erkannt hat – allerdings auf eine arrogante Art, wie ich zugeben muss – sind folgende: Er erfreut sich an den Anfängen des strengen Monotheismus, der dazu benötigt wird, den psychologischen Polytheismus, der sich auf uns alle auswirkt, auszuräumen. Wir alle haben viele „Götter“, darunter vor allem unser eigenes Ego und unsere Anhänglichkeit an unsere eigenen Meinungen und Gefühle. Der Preis für den Tod dieser vielen Götter ist üblicherweise ein größerer „chirurgischer Eingriff“. Zudem ist Eliza durch etwas, das ich „Mystizismus“ nenne, charakterisierbar, was man oft bei Erneuerungsbewegungen beobachten kann, wie auch bei Menschen, die einen neuen Anfang gemacht haben, in der Anfangsphase. Deren Erfahrung ist erst der Anfang, aber sie halten sie bereits für das Ganze. Wir können diesen Mystizismus bei Elizas frühem Aufenthalt im Wadi Kerit (1 Könige 17,2-6) sehen und auch in der bekannten Stelle mit dem Sturm, dem Erdbeben, dem Feuer und dem Säusen (1 Könige 19,9-14). Ich behaupte aber, dass er bei keinem dieser Erlebnisse die ganze Botschaft begriffen hat.

Die Tatsache, dass Eliza nach der „Botschaft des sanften, leisen Säuselns“ „sein Gesicht in den Mantel hüllte“ und „hinaustrat“ und „sich an den Eingang der Höhle“ stellte (1 Könige 19,12-13), verrät mir so einiges. Für mich sind diese Reaktionen samt und sonders offensichtlich Zeichen für seinen Widerstand gegen die Botschaft, nicht für Ehrfurcht. Meiner Meinung nach war Eliza schlicht und einfach enttäuscht, dass Gott eben nicht mit Sturm, Erdbeben und

Feuer arbeitete, denn das wäre seine bevorzugte Methode gewesen und er hätte dies auch gern von Gott bestätigt bekommen. Er blieb „mit verhülltem Gesicht“ am „Eingang“ einer viel tieferen Botschaft stehen. Er ist immer noch „außerhalb“ des großen Mysteriums.

Die zweite Sache, die tiefblicken lässt, ist, dass er sein egozentrisches Mantra: „Mit Leidenschaft bin ich für den Herrn, den Gott der Heere, eingetretten“ (1 Könige 19,14) ein zweites Mal wiederholt. Gott hatte ihn zwei Mal gefragt: „Was willst du hier, Eliza?“ (1 Könige 19,9; 19,13). Eliza beantwortet Gottes Frage beide Male nicht. Wie ein selbstvergessener Fanatiker rechtfertigt er nur sein eigenes Selbstbild im Stil eines Zwangsnerventikers, so, wie wir alle es tun. Dieser Mann hat sehr wenig Sinn fürs Zuhören oder fürs Lernen. Er ist ein junger „wahrer Gläubiger“ nach seinem religiösen „Flitterwochen-Erlebnis“. Natürlich wurde er für die frühe Jahwe-Religion zum Helden, weil er deren absolute Überlegenheit verkündete. Er war der benötigte „Grenzschrützer“ für eine Religion, die noch „grün hinter den Ohren“ war, und er kehrte tatsächlich in der Person von Johannes dem Täufer zurück (Matthäus 11,14), der dieselbe schwarz-weiße Weltansicht eines enthusiastischen Neulings im Glauben besaß. Offensichtlich ist das ein guter und sogar notwendiger Weg, um überhaupt anzufangen. Ich weiß, dass es bei mir genauso war. Unsere Grenzen müssen zuerst geschützt werden, dann erst können wir sie öffnen. Wir brauchen zuerst ein Ego, bevor wir es aufgeben können. Die meisten reifen Gläubigen, die ich heute kenne, waren anfangs sehr konservativ und sogar fromm oder strikt gesetzestreu, aber sie sind es nicht geblieben.

Was letztendlich alles über Eliza sagt, ist, dass der einzige Auftrag, den Jahwe Eliza schließlich gibt, darin besteht, dass er seinen eigenen Nachfolger salben soll. Das erscheint fast so, wie wenn der Vatikan einem Bischof einen anderen Bischof als Koadjutor zur Seite stellt, während er noch am Leben und in Bestform ist. Beim zweiten Auftrag Jahwes soll Eliza zwei Könige salben, Haseel und Jehu – was er nicht macht. Diese Aufgabe wird schließlich von seinem Koadjutor-Bischof Elischa erledigt. Das hört sich an, als ob der arme Eliza für Gott zu einem nur noch „nützlichen Idioten“ geworden ist.

Kein Wunder muss Gott ihn am Ende in einem „feurigen Wagen mit feurigen Pferden“ (2 Könige 2, 11) von der Bildfläche verschwinden lassen. Das ist vermutlich die einzige Möglichkeit ihn loszuwerden und das auf eine Art und Weise, die Elia gewohnt war – nicht unähnlich dem griechischen Gott Phaeton, der dazu verurteilt war, mit seinem Wagen für alle Ewigkeit den Himmel zu befahren. Fundamentalistischen aller Richtungen, von den Talban über die Zionisten zu den Evangelikalen, lieben geradezu dramatische, bühnenreife und kriegsähnliche Vorstellungswelten.

Jesus sagt über Johannes den Täufer genau das, was ich über Elia sagen würde: „Unter allen Menschen hat es keinen größeren gegeben als Johannes der Täufer [oder Elia]: doch der Kleinste im Himmelreich ist größer als er [oder beide] (Mathäus 11, 11). Bemerkenswert ist allerdings auch der folgende Vers, der schließlich mit der obigen Interpretation einen Sinn bekommt: „Seit den Tagen Johannes' des Täufers wird dem Himmelreich Gewalt angetan; die Gewalttätigen reißen es an sich“ (Mathäus 11, 12). Wenn man nach der Anfängserfahrung aufhört, ist es in der Tat schlimmer, als wenn man nie eine Erfahrung gemacht hätte! Zum einen produziert diese Erfahrung ein billiges Zeroturnum, einen rigiden jungen Klerus und radikale Welanschauungen, zum anderen zornige Theoretiker mit einer Ideologie, Idealisten mit nur einer einzigen Mission und säkulare Zweifler. Beide Seiten bewegen sich außerhalb von Liebe und Hingabe. Die dritte Möglichkeit ist hingegen schwierig: „Aber das Tor, das zum Leben führt, ist eng, und der Weg dahin ist schmal, und nur wenige finden ihn“ (Matthäus 7, 14). Ich glaube nicht, dass Elia bereit war für die dritte Möglichkeit. Er ging den einen Weg.

Propheten sind oft dafür da, dass sie unsere Aufmerksamkeit wecken, aber selten verdienen sie es, sie auch zu behalten. Sie sind der „Schlag auf den Hinterkopf“, den die menschliche Natur braucht, um „in die Gänge zu kommen“ und die Trägheit, die Unbewusstheit und die Selbsttäuschung zu überwinden. Danach sind sie nur noch dafür gut, uns immer wieder auf das Wesentliche zu stoßen und darauf zu achten, dass wir aufrichtig bleiben. Sie sind niemals Lehrer oder Führer für einen längeren Zeitraum. Diese Rolle ist für

„Seelsorger“ wie Mose, „Priester“ wie Paulus (Römer 15, 16) und „gute Hirten“ wie Jesus reserviert. Bei der Arbeit für die Seele erbauen die Propheten den Weg des Scheiterns, wohingegen Priester und Seelsorger den viel längeren Weg der Umkehr bereiten.

Ja, die Juden zur Zeit Jesu waren immer noch der Hoffnung, dass Elia zurückkehren würde, wie es als letzte Prophezeiung bei dem Propheten Maleachi angekündigt war. Wir scheinen Dramen zu wollen und zu brauchen und fühlen uns auf seltsame Weise von Gewalt angezogen, sogar bei Gott. Maleachi sagt in der Tat, dass Elia zurückkehren wird: „Bevor aber der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare Tag, sende ich zu euch den Propheten Elia. Er wird das Herz der Väter wieder den Söhnen zuwenden und das Herz der Söhne ihren Vätern, damit ich nicht kommen und das Land dem Untergang weihen muss“ (Maleachi 3, 23-24). Elijas Aufgabe ist immer die, den dramatischen Anfang und das dramatische Ende zu begleiten, aber eigentlich liegt die meiste Zeit des menschlichen Lebens zwischen diesen zwei Momenten. Das tatsächliche „Dazwischen“ wird sich jedoch niemals öffnen; Grenzbereiche sind nicht erreichbar ohne einige nötige Stürme, Erdbeben und Feuer, um unsere selbstgefällige Seelen und unsere hoch thronenden Egos aufzurütteln.

Wir werden immer „Elia-Momente“ in unserem Leben brauchen. Wir wollen uns hier nicht ausruhen, weil es hier keine Ruhe gibt, nur sich immer im Kreis drehende Dramen, damit wir uns lebendig und wichtig fühlen können. Was Elia von den Raben hätte lernen können, ist, dass er bereits lebendig und wichtig war, auf der einzigen Bühne, die wichtig ist.

## Inhalt

<b>Vorwort</b>	7
<b>Abraham – Der Vater des Glaubens</b>	9
<b>Mose – der Mann, der mit Gott verhandelt – und gewinnt</b>	16
<b>David – vom vergessenen Sohn zum berühmten König</b>	21
<b>Jesaja – ein Prophet, der Spannung(en) erzeugt</b>	27
<b>Johannes der Täufer – die erste notwendige Befreiung</b>	33
<b>Petrus – Er kam zu Gott, weil er Fehler machte</b>	39
<b>Paulus – ein Mann der Gegensätze</b>	45
<b>Timotheus – das Gemüt eines Anfängers</b>	51
<b>Der Evangelist Johannes – Der Schmerz und die Armut des Auserwähltestens</b>	57
<b>Elija – gerade gut genug, unsere Aufmerksamkeit zu erlangen</b>	62
<b>Josef – ein Mann mit Träumen</b>	68
<b>Jesus – der Menschensohn</b>	73

Die Originalausgabe erschien 2004 unter dem Titel  
„Soul Brothers – Men in the Bible speak to Men today“

Alle Rechte vorbehalten

Copyright © 2004 by Richard Rohr

Published by Orbis Books, Maryknoll, NY 10545-0308, USA

ISBN 3-460-32109-1

www.bibelwerk.de

Alle Rechte für die deutschsprachige Ausgabe vorbehalten

© 2005 Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart

Für die Texte aus der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift

© Katholische Bibelanstalt, Stuttgart 1980

Übersetzung aus dem Englischen: Bertina Kimpel, Tübingen

Umschlaggestaltung: Absicht AG, Stuttgart

Druck und Bindung: Ludwig Auer GmbH, Donauwörth